

Predigt zu Mk 4, 26-29, 19.02.2017 (Sexagesimae) P. E. Janssen (Bethlehemgemeinde, Gö)

„Gnade sei mit euch und Friede von dem,
der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)
Liebe Gemeinde!

[Warum glauben manche...]

Warum glauben manche Menschen und manche nicht?

Warum sind einige heute Morgen hier im Gottesdienst und viele nicht. Warum kommen manche manchmal?

[Gleichnis: Sämann]

Gerade in der Lesung hat Jesus das Gleichnis vom Sämann erzählt: Der Sämann sät seine Samen aus, manche wachsen und gedeihen gut, manche nicht.

Die Jünger fragen Jesus im Anschluss, wie genau das gemeint ist. Und Jesus antwortet:

„Das ist aber das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes.

Die aber an dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden.

Die aber auf dem Fels sind die: Wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Sie haben aber keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.

Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht zur Reife.

Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.“

[Außenansicht]

Heute würde man sagen: Es kommt auf die äußeren Bedingungen an: Alle können Jesus hören, alle können seine Worte heute noch nachlesen...

Aber dann lassen sich manche Menschen durch andere Dinge ablenken.

Oder sie glauben nur kurz und oberflächlich.

Oder die Lebensumstände sind so, dass sie nicht glauben können: Weil die Sorgen und Ängste im Alltag schon so groß sind, dass sie sich nicht auch noch um Gott kümmern können... Oder weil sie im Gegenteil Freude an ganz anderen Dingen haben...

Weil sie im Leben Dinge mitgemacht haben, die dazu führen, dass sie nicht mehr glauben können...

Und nur einige, die glauben dann doch: Die hören nicht nur, die hören auch hin und setzen das in ihrem Leben um.

Ob Jesus durchkommt, ob Glauben entsteht, hängt also von den äußeren Bedingungen ab, ... vom „sozialen Umfeld“, wie das heute heißt...

Das ist der Blick von außen: Glaube entsteht oder entsteht nicht, weil das Leben bei allen Menschen unterschiedlich verläuft, weil die Erfahrungen im Leben unterschiedlich sind, weil die äußeren Bedingungen so sind, wie sie sind...

Soweit dieses Gleichnis.

[Innenansicht]

Im heutigen Abschnitt für die Predigt, da geht es nochmal um einen Menschen, der Samen aufs Land wird.

Das klingt erstmal sehr ähnlich.

Aber nur auf den ersten Blick.

Das Gleichnis steht bei Mk im 4. Kapitel. Kurz zuvor ist auch bei Markus das Gleichnis erzählt und die Auflösung gegeben worden, die wir gerade schön gehört haben.

Aber dann geht es bei Markus in Kap. 4, Vers 26-29 noch weiter. Es heißt dort:

„Und Jesus sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft / und schläft und steht auf, Nacht und Tag;/

und der Same geht auf und wächst – **er weiß nicht wie.** | |

Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.

Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.“

Das zunächst eine ganz einfache Geschichte: Der Mensch wirft Samenkörner aufs Feld. Und dann geht er nach Hause, lebt zu Hause viele Tage und Nächte vor sich hin – und ganz von alleine geht – zumindest unter guten Bedingungen – das Samenkorn auf: Man sieht einen Halm, eine Ähre oben dran, irgendwann sind die Körner reif. Dann kommt der Mensch zurück und erntet das Getreide

Das ist ungefähr das, was im ersten Gleichnis vorhin passiert ist, wenn alles gut geht: wenn keine Felsen und keine Dornen das Wachstum behindern... Wenn das Samenkorn auf guten Boden fällt, dann wächst es mehr oder weniger von allein.

Das hatten wir eigentlich oben schon, als Beispiel dafür, was geschieht, wenn die äußeren Bedingungen gut sind.

Aber warum wird das hier nochmal wiederholt. Ist doch nichts neu?!

Fast.

Es gibt in diesem Gleichnis genau einen Satz, der neu ist. Und dieser Satz steht exakt in der Mitte des Gleichnisses. Das Satz lautet: „...– **er weiß nicht wie.**“ :|

Da wundert sich also jemand.

Ich habe mich erst gefragt, wer sich da wundert: „... **er weiß nicht wie.**“ Wer ist „er“?

Der Mensch, der den Samen verstreut, kann es eigentlich nicht sein: Denn das ist in übertragenem Sinne Gott bzw. Jesus, der das Wort Gottes verstreut.

Und Gott oder Jesus müssten eigentlich wissen, was passiert, wenn sie etwas machen, wenn sie reden... Gott kann sich nicht nicht wissen, was er tut. Gott oder Jesus können eigentlich auch nicht gemeint sein, wenn es heißt: „**er weiß nicht wie.**“

Es kann eigentlich nur der Same gemeint sein, der nicht weiß, was mit ihm passiert. Aber wie kann ein Same darüber nachdenken, was mit ihm passiert?

Der Same ist das Wort Gottes – und zugleich ist er wohl auch schon der Mensch, der das Wort Gottes gehört hat:

Denn der Halm, die Ähre, die Getreidekörner, die aus dem Samen wachsen, die dann später geerntet werden...: das sind ja die glaubenden Menschen.

Wenn es also heißt: „**er weiß nicht wie.**“, dann denkt hier der glaubende Mensch darüber nach, wie das alles geschehen konnte.

„Warum glaube ich, wenn ich glaube?“, das ist hier wieder die Frage.

Vorhin im ersten Gleichnis, da wurde die Frage beantwortet, warum manche Menschen nicht glauben: Die äußeren Umstände sind eben manchmal so, dass glauben nicht entsteht.

Hier im zweiten Gleichnis geht es darum, warum unter guten Bedingungen Glaube entsteht: Warum glaube ich? Warum bin ich Christ? Warum denke und handle ich wie ein Christ?

Die Antwort ist: „Ich weiß es nicht.“ :|

„Ich weiß nicht, warum bei mir Glauben wachsen konnte.“

Zumal das erste Gleichnis ja auch nicht ganz zutrifft:

Auch Menschen, die viel Freude haben, können glauben.

auch Menschen, die schlimme Dinge erlebt haben, die viele Sorgen und Ängste haben, können glauben.

Einige Menschen glauben vielleicht sogar gerade an Gott, weil sie Schlimmes erlebt haben.

andere glauben vielleicht sogar deshalb an Gott, weil sie Schönes erlebt haben.

Man kann den Unglauben mancher Menschen sicher mit den äußeren Bedingungen erklären.

Aber den Glauben kann man nicht mit Äußerlichkeiten erklären: Manche Glaubende haben sehr Schlimmes erlebt, manche sehr Schönes, manche sind ganz „normal“.

Warum glauben also manche glücklichen Menschen? Warum glauben manche unglücklichen Menschen? Warum glauben manche durchschnittliche Menschen?

Der Mensch im Gleichnis sagt: „**Er weiß nicht wie.**“

Ich weiß auch nicht, wie das kommt.

Wenn wir aufs eigene Leben schauen, werden wir oft Gründe finden: die Familie, ein Ereignis, ein Mensch... - bei uns ja, bei anderen vielleicht nein.

Es ist anscheinend ein Geheimnis.

Vielleicht ist es ein Geschenk Gottes.

Wobei sich auch nicht erklären lässt, wen Gott beschenkt.

Es werden nicht nur die guten Menschen von Gott beschenkt.

Auch Kriminelle kehren um, ändern ihr Leben, kommen zu Gott, werden gläubig.

Der Glaube ist ein geheimnisvolles Geschenk Gottes.

Ich weiß nicht, wie der Glaube in mir wächst, warum er wächst, wann er wächst...

Das ist ein Geheimnis – zumindest für mich als Menschen ist es ein Geheimnis.

Vielleicht weiß Gott ja, warum er manche Menschen auswählt und beschenkt.

Für meine menschliche Vernunft ist das nicht nachvollziehbar – ich weiß nicht, wie's kommt.

||

Gott ist anders. Gott beschenkt, en er will.

Freuen wir uns drüber, wenn es uns trifft

und bitten Gott:

Herr,

lass uns dein Wort nicht nur hören,

lass es bei uns auf fruchtbaren Boden fallen,

lasst dein Wort in uns wachsen,

lass uns wachsen, lass uns deinem Vorbild folgen.

Amen.